

Mit dem Psalter von P. Morant als Grundstock bringt der Verlag Herder eine vollständige deutsche Übersetzung des Breviarium Romanum heraus. Der Druck liest sich sehr angenehm, das Papier ist gut. Das Brevier ist so ausgedruckt, daß sich vieles Blättern erübrigt. Nützlich sind die gut laminierten Einlegeblätter mit den Segensformeln, Cantica, Sonntagspsalmen usw. Die Rubriken sind, wie man es gewöhnt ist, in Rotdruck gut abgehoben. Auch der übliche Brevieranhang sowie die Indices sind beigegeben; leider fehlt dabei das Itinerarium. Die Übersetzung der Psalmen und Lesungen ist, von einigen Unebenheiten und regional gefärbten Ausdrücken abgesehen, gut lesbar. Die Sinnüberschriften zu Lesungen und Psalmen tragen sehr zur Erschließung des Sinnes bei. Dabei sind sie jedoch so zurückhaltend gesetzt, daß sie nicht stören, wenn man auf sie verzichten will. Dankenswerterweise verzichten die Psalmüberschriften meist auf eine den Wortsinn verzeichnende Transponierung ins Christliche, die dem Beter selbst zu überlassen ist. Ablehnung verdient die Übersetzung der Hymnen. Primitivität des Ausdrucks wird nicht immer vermieden. Vergleiche lassen ersehen, daß vieles besser übersetzt werden kann und muß. Außerdem zeigt sich hier, daß mit der Muttersprache manche Ungereimtheiten erst zutage treten. Allerdings sollte man nicht immer wieder gerade darauf hinweisen, man verweist sonst die Liturgie grundsätzlich ins Reich des Unverständbaren, das man besser lateinisch lasse. Das aber ist falsch, denn der durch die Volkssprache eröffnete Zugang wie zur Messe so zum Brevier überwiegt die Nachteile bei weitem.

Diese Ausgabe ist nicht vollkommen, aber angesichts der großen Reform auch des Breviers muß eine deutsche Ausgabe zum gegenwärtigen Zeitpunkt notgedrungen offenbaren, daß sich die Liturgie jetzt „in statu viae“ befindet. Für diese Zwischenzeit aber ist dieses Brevier ein wertvolles Hilfsmittel. P. Lippert

**Haus- und Altarbibel.** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Vollständige Ausgabe, nach den Grundtexten übersetzt von Vinzenz Hamp, Meinrad Stenzel, Josef Kürzinger. 2. Auflage. Aschaffenburg: Paul Pattloch 1965. Ausgabe A: 1069 u. 299 u. 44 S., 4 Skizzen, 16 Farbtafeln der Buchmalerei des 13. Jahrhunderts. Ausgabe B: 32 ganzseitige Zeichnungen von P. Litzemberger. Ganzleinen oder Kunstleder 58,— DM (außerdem verschiedene Ledereinbände zu 125,— und 145,— DM).

Diese erste katholische Großbibel wird in zwei Ausgaben geliefert, die sich durch die verschiedenen künstlerischen Beigaben unterscheiden. Die Bilder der Ausgabe A wurden nicht nur nach künstlerischem Beigaben, sondern vor allem nach theologischem Gesichtspunkt sorgfältig ausgewählt. Eine ausgewogene Typographie dient vor allem auch dem Zweck, die Bibel auf den ersten Blick so gefällig zu gestalten, daß sie zum Lesen einlädt. Wer die Bibel aufgeschlagen liegen lassen will, kann zu jeder Zeit und jedem Anlaß des Kirchenjahres ein passendes Bild finden. Ein umfangreicher Anhang mit Personen-, Orts- und Sachregistern, Zeittafeln, Karten und einem vollständigen Verzeichnis der liturgischen Perikopen soll dazu dienen, das Verständnis der Texte zu erleichtern. Die Illustrationen der Ausgabe B wurden von einem bekannten Künstler geschaffen. Die Folge seiner Zeichnungen ist auf eine sorgfältig durchdachte theologische Konzeption abgestimmt und vermeidet es, ikonographische Darstellungen zu geben. Das Mysterium als solches ist im Grunde nicht darstellbar, daher wird hier nicht versucht, es darzustellen.

Diese Bibel ist vor allem als Hausbibel für den Gebrauch des einzelnen und der Familie zu benutzen. Die Perikopen des Kirchenjahres sind im laufenden Text klar gekennzeichnet, so daß selbst der Ungeschulte leicht jeden Text finden kann. Man kann diese Bibel auch als sichtbares Zeichen für das präsenste Wort Gottes in der Kirche bei der Perikopenverlesung gebrauchen oder auf dem Ambo auflegen. Allerdings wünschte sich der Praktiker für eine solche „Altarbibel“ eine Ausgabe auf stärkerem Papier; denn mit der vorliegenden muß man sehr behutsam umgehen, damit nichts zerreißt. Auch dürfte das Format für eine Normalkirche und erst recht für eine große Kirche noch zu klein sein. Die Übersetzungen dieses Buches sind die besten katholischen Übersetzungen, die zur Zeit in einer Vollbibel verkauft werden. Wir empfehlen daher allen Familien, den klösterlichen Gemeinschaften und allen Pfarrgemeinden die Anschaffung und hoffen, daß auch durch dieses Buch die Bedeutung der Bibel in der katholischen Welt deutlicher erkannt wird. W. Pesch

**Georges Auzou:** Als Gott zu unseren Vätern sprach. Geschichte der heiligen Schriften des Gottesvolkes. Freiburg - Basel - Wien: Herder 1963. 400 S., Ln. 27,50 DM.

G. Auzou, Professor für Bibelwissenschaft in Rouen, legt uns ein weiteres Buch vor, das mit den Fragen der biblischen Einleitungswissenschaft vertraut machen will. Er verzichtet dabei auf die sonst in Einleitungen übliche systematische Einteilung, die meist unter dem Gesichtspunkt der Gattungen vorgenommen wird, und folgt

stattdessen der historischen Entwicklung. Dadurch gewinnt die Darstellung an Lebendigkeit. Es entsteht ein plastisches Bild vom Werdegang der Schriften des Alten und Neuen Testaments, wobei besonders die enge Verflochtenheit der Bibel mit den altorientalischen Kulturen sichtbar wird. Zugleich versteht es der Verfasser ausgezeichnet, immer wieder die innere Beziehung von Geschichte und Offenbarung aufzuzeigen. Die Aufzählung einiger Kapitelüberschriften verdeutlicht das: der göttliche Bund, die große Heimsuchung, der Rest, die Begegnung mit einer neuen Welt, das kritische Zeitalter, der neue Bund, die Botschaft der Zeugen. Große Sachkenntnis verrät auch die Art und Weise, in der zu noch nicht gesicherten Erkenntnissen moderner Exegese Stellung genommen wird. Dabei ist sich der Verfasser bewußt, daß er selbst oft auch nur hypothetische Lösungen vorlegen kann, die eher an die Probleme heranzuführen als sie endgültig klären. Bei der Fülle des dargebotenen Sachmaterials ist man für das fünfseitige Stichwortregister sehr dankbar. Die Anmerkungen sind knapp, berücksichtigen aber auch die deutsche Literatur. Das Buch wendet sich an weitere Kreise und macht darum wissenschaftliche Handbücher, wie die bekannten Einleitungen von Robert-Feuillet, Eissfeldt, Weiser, Wikenhäuser, Marxsen, Kümmel etc., keineswegs überflüssig. Dank seiner Anschaulichkeit und Verständlichkeit, was auch für die deutsche Übersetzung gilt, eignet es sich besonders für biblisch interessierte Laien, aber auch als Hilfsmittel für Katechese und Predigt.

F. Heinemann

**Claus Schedl:** Psalmen. Im Rhythmus des Urtextes. Eine Auswahl. Klosterneuburg: Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag 1964. 96 S., Pappband, 13,50 DM.

Mit der grundsätzlichen Erlaubnis, das Brevier auch in Deutsch persolvieren zu können, wächst der Wunsch nach einer Übersetzung, die nicht nur exegetisch richtig und wortgetreu, sondern auch verständlich und gut lesbar ist. Während im Augenblick eine von den Bischöfen des deutschen Sprachraumes eingesetzte Kommission an einer neuen Psalmenübersetzung arbeitet, die in einer zukünftigen Einheitsbibel Eingang finden soll, legt Schedl einen ersten Entwurf vor, der höchste Beachtung verdient. Die Übertragung der ausgewählten Psalmen verrät nicht nur die vollkommene Beherrschung der hebräischen Ursprache, sie zeigt auch, daß der Verfasser ein Gespür für den für uns so schwierigen hebräischen Rhythmus hat und es meisterhaft versteht, diesen Rhythmus auch in der deutschen Sprache hörbar zu machen. Wir müssen gestehen, daß wir noch keine Übersetzung der Psalmen gesehen haben, die sich so gut für die Rezitation in der Gemeinschaft eignet. Dennoch ist die praktische Verwertbarkeit des Büchleins beschränkt, weil es sich eben nur um eine Auswahl handelt. Gibt man es aber als privates Gebetbuch aus (S. 6), dann sind die Bemerkungen zu Rhythmus und Textkritik am Schluß der Psalmen überflüssig und Format (20x20) sowie graphische Aufmachung unpassend. Nehmen wir das Büchlein als das, was es ist, nämlich als einen vorzüglichen Entwurf, von dem wir hoffen, daß er bald durch eine vollständige Übersetzung aller Psalmen aus der Hand desselben Verfassers abgelöst wird.

F. Heinemann

**Johann Adam Fassbender:** Das siebenfache Gotteslob. Die Sakramente als Verherrlichung Gottes. Nürnberg. Johann Michael Sailer Verlag 1960. 137 Seiten Leinen 7,80 DM.

Das Zeitalter der Massen und der perfekten Organisation führt auch im kirchlichen Raum leicht in die Versuchung, die Organisation über den Geist, das Recht über die Liebe, die Masse über den Einzelnen zu stellen. Im Kampf dagegen unterliegt man dann leicht der Versuchung, den religiösen Bereich ganz zu privatisieren und zu individualisieren.

So wurden und werden in noch breiten Schichten die Sakramente der Kirche zumeist nur unter dem Gesichtspunkt von Gnadenmitteln gesehen und gewertet, wobei der Nachdruck sehr auf die menschliche Verfügungsgewalt und die Erlangung des persönlichen Heils gelegt wird.

Der Verfasser hat es nun verstanden, die sieben Sakramente unter dem Gesichtspunkt ihrer theozentrischen Aufgabe: als Verherrlichung Gottes, darzustellen.

In klarer Sprache, theologisch fundiert, zeigt er im ersten Teil des Buches, wie das Geheimnis der Gloria Dei in dem innertrinitarischen Gotteslob gründet und in der Schöpfung und in den Sakramenten eine außertrinitarische Verwirklichung findet. Der zweite Teil weist im einzelnen auf, wie das Gotteslob in den sieben Sakramenten zum Ausdruck kommt. In seiner dogmatisch ausgewogenen Auffassung trifft der Verfasser in ausgezeichneter Weise das Anliegen der Liturgiekonstitution, so daß dadurch auch nach dem zweiten Vatikanischen Konzil der Seelsorger wertvolle Anregung zur Glaubensverkündigung findet; auch wird so dem geistig geschulten Gläubigen der Sinn für Berufung und Sendung aufgeschlossen.

K. H. Ditzer